



STADT UND LANDKREIS

LANDSHUT

- Heute in der LZ**
- Landkreis (I) _____ Seite 14
Beim Abfall ist im Landkreis alles im grünen Bereich
- Landkreis (II) _____ Seite 15
Bürger-Forum: „Wo bleibt der Respekt vor dem Essen?“
- Kumhausen _____ Seite 19
„Was geht ab?“: Foto-Wettbewerb für Jugendliche startet
- Stadt Landshut _____ Seite 25
Stadt baut ihr Betreuungsangebot für Kinder weiter aus
- Fernsehen _____ Seite 50
Die aktuelle Programmübersicht für den heutigen Freitag

Ihre Ansprechpartner in der Redaktion

Landkreis Landshut

Mail: landkreis@landshuter-zeitung.de
 Fax: 0871-850-244
 Michael Faaß 0871-850-286
 Sandra Sachs 0871-850-287

Stadt Landshut

Mail: stadttred@landshuter-zeitung.de
 Fax: 0871-850-202
 Siegfried Rüdener 0871-850-284
 Claudia Hagn 0871-850-283

Müllannahmestation bei MVA geschlossen

Aus betrieblichen Gründen hat die Müllannahmestation bei der Müllverbrennungsanlage (MVA) Landshut-Schönbrunn zum Jahresende ihren Annahmestrieb für Kleinanlieferer eingestellt. Seit Anfang Januar dieses Jahres besteht beim Zweckverband Müllverwertung Schwandorf (ZMS) an der Müllumladestation in Wörth an der Isar, Siemensstraße 50, die Möglichkeit zur Direktanlieferung von Abfällen. Dies gilt laut ZMS-Mitteilung sowohl für private als auch für gewerbliche Kunden.

Telefonisch sind die Mitarbeiter an der Müllumladestation Wörth für Rückfragen erreichbar unter Telefon 08702/946 296. Die Station in Wörth hat von Montag bis Freitag zwischen 8 bis 12 und 12.30 bis 16 Uhr geöffnet.

Übersicht über Kinderkleiderbasare

Die Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen des Landratsamts hat Termine von Baby- und Kinderkleiderbasare zusammengestellt. Am Samstag, 12. Februar, ist von 13 bis 15.30 Uhr in der Aichbach-Halle in Niederaichbach ein Flohmarkt. Informationen gibt es unter Telefon 08702-3486. Am selben Tag ist von 9 bis 12 Uhr ein Flohmarkt in der Pausenhalle des Gymnasiums Seligenthal in Landshut. Informationen gibt es unter Telefon 0871-821460. Im Bürgersaal in Altdorf ist ein Flohmarkt für Baby- und Kinderkleider am Samstag, 19. Februar, von 10 bis 12 Uhr.

Informationen zu diesem Termin gibt es unter Telefon 0871-35532 und 0871-34504. Weitere Termine stehen im Internet unter www.schwanger-in-landshut.de.



Die Ausstellung fand bei den Schülerinnen sofort großen Anklang. „Geschichte findet nicht nur in Berlin statt“, sagte Geschichtslehrerin Irmgard Dassler. Sie hat mit den 9. Jahrgangsstufen die Ausstellung in Seligenthal organisiert. (Fotos: Kathrin Geltinger)

Menschlichkeit erfordert Mut

Ausstellung über Rettung von 13 jüdischen Häftlingen in Seligenthal eröffnet

Von Kathrin Geltinger

Am gestrigen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, exakt 66 Jahre nach der Befreiung des KZs Auschwitz, ist am Gymnasium Seligenthal in Landshut die Ausstellung „...das hätte doch jeder getan!“ eröffnet worden. Die Bilder und Texte, die normalerweise an der Hauptschule Ergoldsbach zu sehen sind, erinnern an Max Maurer, Anna Gnadl und Josef Kimmerling, die 13 jüdischen Häftlingen das Leben retteten.

Bandi-Andrew Rauchwerk hatte eine Frau und drei Kindern. Er arbeitete in den USA als Ingenieur. John – eigentlich Jancsi – Weiner war ein angesehener Porträtfotograf in Sydney und verstarb vor ein paar Jahren als alter Mann. Eigentlich wären die beiden nur knapp 18 Jahre alt geworden. Über 1500 jüdische Häftlinge, unter ihnen Rauchwerk und Weiner, trieb die SS in der Endphase des Zweiten Weltkriegs vom Konzentrationslager Buchenwald in einem Todesmarsch nach Dachau. Nur die beiden jungen Männer und elf weitere Häftlinge überlebten: Max Maurer, Anna Gnadl und Josef Kimmerling retteten ihnen das Leben.

Diese kleine Episode aus der großen Weltgeschichte wurde gestern in der Aula des Gymnasiums Seligenthal in Landshut wieder lebendig, als die Ausstellung „...das hätte doch jeder getan!“ eröffnet wurde. Zu sehen ist das Projekt der Weißen Rose Stiftung und des Geschichtskreises Ergoldsbach sonst in der Hauptschule Ergoldsbach. Nach Landshut geholt und organisiert haben sie die 9. Jahrgangsstufen der Wirtschaftsschule und des Gymnasiums Seligenthal.

Josef Wargitsch, Rektor der Hauptschule Ergoldsbach und beteiligt an der Erstellung der Ausstel-

lung, sprach über die Quellenberichte von den Todesmärschen durch das Labertal. „Die US-Protokolle beschreiben ein Horrorszenario.“ Die 13 Häftlinge aus Buchenwald sollten weiter nach Dachau, wo man sie erschießen wollte. Bei Mallersdorf waren bereits 67 der 80 noch verbliebenen Gefangenen an der Anstrengung gestorben oder von der SS ermordet worden, sagte Wargitsch. Sie sind heute auf einem Gedenkfriedhof beim Kloster Mallersdorf beigesetzt.

Die 13 Überlebenden konnten zunächst fliehen, weil eine Detonation bei ihrem Nachtquartier für Aufregung sorgte. Später fing die SS sie jedoch wieder ein. In Neufahrn übergab man sie an den Polizisten Josef Kimmerling. Er sollte für den Weitertransport sorgen oder sie gleich erschießen. „Kimmerling war seit 1935 in der NSDAP“, sagte Wargitsch. Doch er habe weder hinter der Ideologie der Partei gestanden, noch sei er einverstanden gewesen mit der ausgeübten Gewalt. „Man machte ihm nach dem Krieg den Prozess, stufte ihn aber als Mitläufer ein und ließ ihn ab 1947 wieder als Polizist arbeiten.“

Maurers Bruder in Dachau

Kimmerling wollte die Gefangenen nicht weitertreiben und auch nicht erschießen, sagte Wargitsch. An der Grenze seines Zuständigkeitsbereichs übergab er sie am 28. April 1945 an seinen Freund Max Maurer. „Mein Schwiegervater sah sich die ausgemergelten Gestalten an, die keine richtigen Schuhe hatten und durch Schnee und Matsch marschieren mussten“, sagte Josef Wimbürger. Ihm sei klar gewesen, dass sie nicht mehr bis nach Dachau kämen.

Maurer sei später im Prozess gegen ihn nicht als nationalsozialistisch eingestuft worden, sagte War-

gitsch. Der NSDAP sei er 1937 beigetreten, um seine berufliche Stellung als Polizist nicht zu verlieren. Doch gut zu sprechen war Maurer auf die NSDAP vermutlich nicht: Sein Bruder Xaver habe sich 1940 mit der NS-Größe Robert Ley angelegt, weil dieser über ein frisch angesätes Feld geritten sei, sagte Wargitsch. Daraufhin sei Xaver drei Jahre wegen staatsfeindlicher Betätigung eingesperrt und danach ins Konzentrationslager Dachau gebracht worden.



Max Maurer in Polizeiuniform

Der tschechische Rechtsanwalt Dr. Lustig, der als Sprecher der Gruppe fungiert habe, hätte an diesem 28. April 1945 mit Maurer gesprochen und ihn gebeten, sie am Leben zu lassen, sagte Wargitsch. Auf Gefangenenbefreiung stand die Todesstrafe. Maurer habe um das Risiko gewusst. Statt Befehle zu befolgen, brachte Maurer die Häftlinge aber zu Anna Gnadl. Die Bäuerin habe von Anfang an den Hitlergruß verweigert und Parteiveranstaltung gemieden. Sie hatte eine christliche Einstellung und pflegte eine freundschaftliche Beziehung zu dem Juden Bernhard Bravmann, sagte Wargitsch. „Wenn wir einmal dafür büßen müssen, was wir diesen Menschen angetan haben, ziehen sie uns die Haut bei lebendigem Leibe ab“, zitierte Wargitsch Maurers Kommentar gegenüber Gnadl.

Eintrag in Yad Vashem

Gnadl versteckte die 13 Gefangenen in einer Scheune. Die seien dort einfach umgefallen vor Erschöpfung, sagte Wimbürger. Die Bäuerin versorgte die Häftlinge mit Essen, musste sie zum Teil füttern, weil sie zu schwach waren, selbst zu essen. Gleichzeitig hätten sich SS-Leute in Gnadls Hof einquartiert, sagte Wargitsch. Die Gefahr, entdeckt zu werden, sei groß gewesen.

Nach der Befreiung Ergoldsbachs am 29. April nahm Max Maurer die zwei jungen Männer, Bandi Rauch-

werk und Jancsi Weiner, in seiner Familie auf. „Dieses Demütigende, Unmenschliche hat mich schockiert“, sagte Wimbürger, als er von den Gesprächen mit den beiden Männern berichtete. Jancsi habe erzählt, wie er von der Schule abgeholt und in einen Viehwaggon gepfercht worden war. „Er und die anderen durften nicht heraus und mussten sich in die Hosen machen.“ Weiner verlor seine gesamte Familie in den KZs Auschwitz, Buchenwald und Bergen-Belsen. Bei der Familie Maurer habe er eine neue Zuhause gefunden, sagte er später zu Wimbürger.

Weiner und Rauchwerk bezeugten ihre Rettung durch Max Maurer. Der Dorfpolizist aus Ergoldsbach steht seit 1997 unter den „Gerechten unter den Völkern“ in der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem, gemeinsam mit 370 anderen Deutschen, darunter Oskar Schindler. Eine Gedenktafel im Rathaus Ergoldsbach erinnert an ihn und Anna Gnadl. Eine Umbenennung der Grund- und Hauptschule Ergoldsbach in Maurer-Gnadl- beziehungsweise Max-Maurer- und Anna-Gnadl-Schule scheiterte 2004/2005 letztlich am Widerstand des Elternbeirats der Grundschule. „Die Eltern wollten den Kindern keine so grausame Geschichte zumuten“, sagte Wargitsch. Manche hätten argumentiert, so kurz vor Kriegsende sei es kein echtes Risiko mehr gewesen, sagte Wimbürger.

„...das hätte doch jeder getan!“ heißt die Ausstellung. Die Antwort gab Anna Gnadls Sohn auf die Frage, ob oft über die Rettung der Häftlinge gesprochen worden sei. „Es ist auch ein Frage an uns selbst: Hätte ich?“, sagte gestern Sachgebietsleiter Anton Tafelmeier, der die Grüße der Regierung von Niederbayern überbrachte. Dort war gestern anlässlich des Gedenktages auf den Fahnenmasten Trauerflor aufgezogen worden. Eingeführt habe diesen Tag 1996 der damalige Bundespräsident Roman Herzog, sagte Ulrike Liebig, Leiterin der Wirtschaftsschule Seligenthal. Sie zitierte den gebürtigen Landshuter: „Wir müssen eine Form des Erinnerns finden, die in die Zukunft wirkt.“

Info
 Die Ausstellung ist bis zu den Osterferien in Seligenthal zu sehen. Interessierte können sich an der Pforte anmelden und erhalten Informationsmaterial. Zu den Ereignissen in Ergoldsbach gibt es eine Ballade vom amerikanischen Liedermacher Jan Hauenstein. Über John Weiners Leben und seine Rettung durch Max Maurer gibt es einen Dokumentarfilm von Walid Nakschbandi.



Schulleiterin Ulrike Liebig (Mitte) dankte den Referenten Josef Wargitsch (links) und Josef Wimbürger (rechts)